

Fortsetzung von Seite 1

Ungefähr zwölf Prozent der Ausgaben für militärische Rüstung in den sogenannten »Entwicklungsländern« würden ausreichen, Gesundheitsfürsorge und Wasserversorgung in diesen Ländern zu sichern. An Malaria sterben pro Minute zwei Menschen auf dieser Welt.

Die durchschnittliche Lebenserwartung von Menschen in den in Armut gehaltenen Ländern, speziell des Südens liegt bis zu 45 Jahre unter der Lebenserwartung der Menschen in den Industrieländern. Für Frauen in Afrika liegt das Risiko, im Verlauf ihres Lebens an den Komplikationen von Schwangerschaft und Geburt zu sterben, bei eins zu elf. In den Industrieländern liegt dieses Risiko bei ca. eins zu viertausend. Pro Jahr sterben fünfhunderttausend Frauen in Afrika im Kindsbett. In den ärmsten Ländern der Welt sterben ca. einhundertfünfzig von tausend Kindern vor ihrem fünften Geburtstag. In den Industrieländern sechs von tausend.

Die 225 reichsten Menschen der Welt haben offiziell ein jährliches Einkommen von weit über tausend Milliarden US-Dollar. Umgerechnet sind das pro Tag pro Person, grob gerechnet, so ungefähr 1,3 Millionen US-Dollar. Dagegen leben schlappe 1,2 Milliarden Menschen von weniger als einem Dollar pro Tag. Das reichste Fünftel der Menschheit verbraucht elfmal soviel Fleisch, siebzehnmal soviel Energie, siebenundzwanzigmal soviel Papier und 145mal so viele Autos wie das ärmste Fünftel.

Es mutet an wie ein Leben im offenen Strafvollzug: Versteckt in einem Industriegebiet in Berlin-Spandau befindet sich das Lager Motardstraße 101a. Es besteht einzig aus Container-Wohnblöcken in heruntergekommenem Zustand. In der Umgebung gibt es nichts, was für ein normales Alltagsleben nötig wäre, mit Ausnahme vielleicht des U-Bahnhofs Paulsternstraße, wenn Geld für Fahrkarten vorhanden wäre. Es gibt keine Supermärkte, keine Kinos, Imbisse, Parks oder Spielplätze, aber die werden auch nicht benötigt, denn die Insassen werden ja bestens versorgt. Das wissen zumindest alle, die Bild und BZ lesen.



Wie alles anfang ...

Das Gelände des heutigen Flüchtlingslagers gehörte viele Jahre zum nahe gelegenen OSRAM-Lampenwerk. Im Jahr 1989 pachtet die »Arbeiterwohlfahrt« (AWO) das Grundstück und kann zeitgleich mit dem Berliner Senat einen Nutzungsvertrag über die Unterbringung von sogenannten »Spätaussiedlern« ab-

schließen. Im Jahr 1995 werden die letzten dieser »Spätaussiedler« verlegt, der Containertrakt ist baufällig geworden.

In diesem Zeitraum beginnt die Nutzung des Lagers zur Unterbringung von Asylsuchenden, Bürgerkriegsflüchtlingen und Migrant_innen, denen lediglich eine »Duldung« zugestanden wird. Durch die Abschottungspolitik im Rahmen der »Festung Europa« können aber inzwischen nur noch wenige Asylanträge gestellt werden, so dass die Kapazität des Heimes mit ca. 400 belegten von 625 Plätzen längst nicht mehr ausgelastet ist.

Das heimliche »Ausreisezentrum«

In Berlin leben viele Menschen, die nach Ansicht der Ausländerbehörden ausreisen müssten, dies aber nicht wollen, weil sie sich entscheiden haben, hier zu leben. Viele können gar nicht ausreisen, weil ihre Heimatländer ihnen keine Pässe ausstellen, sie nicht wieder einreisen lassen oder weil ihnen Unterdrückung und Verfolgung drohen.

Mit dem Paragraphen 1a Asylbewerberleistungsgesetz ist die gesetzliche Grundlage geschaffen worden, die Lebensbedingungen dieser Menschen, denen keinerlei Aufenthaltsrecht zugestanden wird, drastisch zu verschlechtern. Mit der Begründung, sie würden sich weigern, an ihrer Ausreise mitzuwirken, oder sie seien nur hier, um Sozialleistungen zu bekommen, wird ihnen offensiv ein menschenwürdiges Leben verweigert.

Seit Januar 2006 gilt eine neue Ausführungsverordnung, eine Verwaltungsvorschrift des Senats. Darin ist geregelt, dass nunmehr alle, die nach Behördenansicht unter den Asyl-Paragraphen fallen, zumindest Sachleistungen erhalten sollen. Im Klartext heißt das: Sie müssen irgendwo ein Bett zugewiesen bekommen und etwas zu essen erhalten – sonst nichts. An dieser Stelle kommt das Lager in der Motardstraße neu in's Spiel, denn es ist in Berlin die einzige Einrichtung, in der die Sachleistungen als angebliche Vollverpflegung umgesetzt werden. Seit Januar werden

aus verschiedenen Bezirken immer mehr Menschen dort eingewiesen.

Faktisch funktioniert das Lager deshalb als Ausreisezentrum, weil den Menschen dort jede andere Perspektive genommen werden soll. Das humanitäre Deckmäntchen des Senates, man lasse sie so wenigstens nicht hungern und frieren, ist zynisch, angesichts der Lebensbedingungen, die die Selbstachtung der Betroffenen und ihre Menschenwürde brechen sollen.

Alltag in der Motardstraße

Die Einweisung in die Motardstraße bedeutet, dass den Insassen jede Chance auf eine menschliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verwehrt wird. Sie bekommen abgepacktes Essen, das nicht ausreicht, um satt zu werden. Sie haben ein Bett zum Schlafen in einem kleinen Mehrbettzimmer. Leider gibt es keinen abschließbaren Schrank oder Ort für persönliche Dinge. Die Toiletten sind nicht abschließbar und funktionieren teilweise gar nicht. In der Küche wimmelt es von kleinen Tieren. Die Kakerlakenjäger kommen zwar regelmäßig, das hilft aber nicht.

Die Insassen dürfen zwar das Lager verlassen, aber es liegt in einem Industriegebiet, wo außer ihnen niemand wohnt. Fahrkarten, um woanders hin zu gelangen, und sei es zur Behörde oder zu Anwälten_innen, können sie sich ohne Geld nicht kaufen. Wer dennoch wie ein Mensch leben möchte, muss kriminell werden: Ohne Fahrschein fahren, irregulär arbeiten, in die Illegalität abtauchen. Wer dabei erwischt wird, verliert jede Chance auf einen legalen Aufenthalt.

Was menschenwürdige Unterbringung ist

Das Landessozialgericht Berlin-Brandenburg hatte – wie zuvor das Oberverwaltungsgericht Berlin – abweichend von der in der Rechtsprechung überwiegend vertretenen Auffassung der Gerichte in anderen Bundesländern, die »Nullleistung« nach Paragraph 1a für

zulässig erklärt. Ebenso wird die »leistungsmisbräuchliche Einreiseabsicht von Eltern« auch auf deren Kindern angewendet. Nullleistung bedeutet, dass Menschen obdachlos ausgehungert werden sollen – ihnen werden zusätzlich zu den oben beschriebenen Schikanen die Unterkunft und die Verpflegung entzogen. Diese menschenfeindliche Praxis wurde von einigen Berliner Bezirken angewendet. Einen besonderen Namen haben sich in diesem Zusammenhang die Bezirke Mitte und Reinickendorf gemacht.

Doch diese Praxis ist mit Inkrafttreten der Ausführungsvorschrift auch in Berlin nicht mehr zulässig. Um die harte Rechtsprechung von Berliner Verwaltungsgerichten und die Willkür der Sozialämter zu beschränken, sei dieser faule Kompromiss entstanden. Als Konsequenz dafür, dass mehrere Berliner Sozialämter das »obdachlos aushungern« als Strafe verhängen und Berliner Gerichte in diesem Punkt besonders hart agierten, sollen nun alle nach Paragraph 1a Asylbewerberleistungsgesetz eingestuft MigrantInnen »Sachleistungen« bekommen und in ein Lager verlegt werden.

Das heisst, dass der Gummiparagraph 1a des Asylbewerberleistungsgesetzes abgeschafft werden muss, denn seine Anwendung beruht immer auf der Willkür einzelner Angestellter der Ausländerbehörde und pauschalen Länderberichten des Auswärtigen Amtes. Berichte der Betroffenen über ihre individuelle Lage werden weitgehend ignoriert.

Direkt verantwortlich für diese immer mehr Menschen betreffende Quälerei ist die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, indem sie den Nutzungsvertrag mit der AWO aufrecht erhält und mittels selbst geschaffener Bürokratie dem Landesamt und den Bezirken die Möglichkeit gibt, die »Strafe Motardstraße« zu verhängen.

Die einfache Lösung: Motardstraße schließen! Menschenwürdige Unterkünfte und freie Ortswahl für alle Flüchtlinge und Migrant_innen.

Kostenlos
Orhan Veli

Kostenlos leben wir, kostenlos;
Die Luft kostenlos,
die Wolke kostenlos;
Himmel und Erde kostenlos;
Wind und Wetter kostenlos;
Der Blick auf
Karosserien,
Kinotüren,
Schaufenster kostenlos;
Nicht Brot, noch Käse aber
Fauliges Wasser kostenlos
Die Freiheit kostet den Kopf,
Die Sklaverei gibt's kostenlos.
Kostenlos leben wir, kostenlos

Bedava
Orhan Veli

Bedava yaşıyoruz, bedava;
Hava bedava, bulut bedava;
Dere tepe bedava;
Yağmur çamur bedava;
Otomobillerin dışı;
Sinamaların kapısı
Camekânlar bedava;
Peynir ekmeğ değil ama
Acı su bedava;
Kelle fiyatına hürriyet,
Esirlik bedava;
Bedava yaşıyoruz, bedava

Profiteure des rassistischen Lagersystems

Fallbeispiel Dussmann

Bei Dussmann handelt es sich um einen weltweiten Konzern mit 55.000 Mitarbeiter_innen in 28 Ländern. Zu Dussmann gehören viele Tochterfirmen wie z.B. Kursana und Pedus Office. Zum Kerngeschäft gehört die Vermietung von Wachpersonal und Putzkräften sowie ein Catering-Service. Der Catering-Service umfasst hauptsächlich Krankenhäuser und Senioren-Pflegeheime. Weitere Zweige sind Pflegedienste, kaufmännisches Management und Energiemanagement.

Auf der firmeneigenen Webseite präsentiert sich Dussmann als ein Unternehmen, das kostengünstig hohen Qualitätsansprüchen genügt und ein Herz für die Empfänger_innen der Dienstleistungen hat. Inhaber der Dussmann-Gruppe ist Peter Dussmann. Er präsentiert sich als Selfmade-Millionär, der klein angefangen hat und groß rausgekommen ist. »Ich bin Unternehmer geworden, weil ich nicht für einen anderen Armleuchter arbeiten wollte. Freiheit ist für mich das entscheidende Wort«.

Die Dussmann-Gruppe ist sehr erfolgreich: Nach eigenen Angaben erzielte sie im Geschäftsjahr 2005 einen Umsatz von 1,238 Milliarden Euro – ein Zuwachs von 71 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Firma Dussmann spart, wo sie kann: Die Beschäftigten in der Dussmann-Gruppe werden äußerst niedrig bezahlt: Ein sogenannter »Raumpfleger« erhält 4,20 Euro in der Stunde, eine Historikerin, die zwei Fremdsprachen spricht, darf für sieben Euro brutto Stundenlohn im Museum arbeiten. In der Charité in Berlin werden von einer Firma, die anteilig Dussmann gehört, den Fachkräften Löhne zwischen 3,99 und 4,99 Euro angeboten.

Solch niedrige Löhne werden meist nur von Menschen akzeptiert, die keine andere Wahl haben, so dass sich in den Reihen der Dussmann-Angestellten oft auch Personen ohne Aufenthaltsgenehmigung finden.

Als Caterer hat Dussmann für die Stadt Berlin die Versorgung in der Motardstraße übernommen. Pro Essen erhält Dussmann von der Stadt Berlin sieben Euro. Der Wert eines Verpflegungspaketes, das einen Menschen einen ganzen Tag ernähren soll, liegt erheblich darunter, denn um den Preis niedrig und damit den Gewinn hoch zu halten, ist die Qualität des Essens einfach unappetitlich. Für den hohen Kulturmäzen Dussmann ist es unerheblich, dass die erzwungene alltägliche Ernährung mit derartigen Essenspaketen eine Tortur darstellt. Während die Menschen in der Motardstraße dieses Essen in sich hineinwürgen, hört Peter Dussmann Brecht-Lesungen in seinem Kulturkaufhaus.



Fallbeispiel Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Die AWO behauptet von sich, den in der Arbeiter_innenbewegung verankerten Grundwerten Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität verpflichtet zu sein. Das wirtschaftliche Handeln der AWO soll sich an den Grundwerten des Verbandes orientieren. Im Unterschied zum Prinzip der Gewinnmaximierung messe die AWO ihre Leistung »an einer Nutzenoptimierung, die zu Gunsten und nicht zu Lasten unserer Nutzer geht«.